Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

**Heft:** 17

Artikel: Ueber Erhöhung der Besoldungen der Elementarlehrer

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-254588

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

andringenden Melodien ber Kirche die Grundlage aller spätern, wenn noch fo schönen Tonwerke find! Selbst auf bas verhärtetste, robeste Gemuth macht es einen gewaltigen Einbruck, wenn es schon vortragen hort ben Choral: "Wer nur ben lieben Gott lagt walten," ober auch "Warum follt' ich mich benn grämen?" obited Angend Legen Danner (1966) gulde)

## ear bald corgessen. Trum, Gluistenvell, wills du bein kestlichurek Meber Erhöhung der Befoldungen der Elementarlehrer.

der vielerorts ftanden die Kirchen teer, jund mas mad, rimmer nut, ist

Beinahe überall, wo man die Hebung des Volksschulwesens als eine der schönsten Aufgaben der fortschreitenden Civilisation der Gegenwart erkannt hat, hat sich gleichzeitig das Bedürfniß geltend gemacht, auf eine durchgreifende Verbefferung der Stellung der mit dieser Hebung betrauten Organe hinzuwirken.

Man hat wohl schon in Abrede gestellt, daß ein innerer Zusammenhang zwischen diesen beiden Fragen mit Nothwendigkeit bestehe; gleich-

wohl liegt ein folder unzweifehaft vor.

Allerdings ist die Verbesserung der ökonomischen Stellung der Bolksschullehrer nicht das einzige Mittel, um die Bolksschule selbst zu heben. Gewiß waren da, wo die Bolksschule im Argen lag, noch andere Uebelftande als blos die gedruckte Stellung der Lehrer felbft vorhanden, deren Beseitigung als eine nothwendige Bedingung der Hebung ber Bolksschule sich darstellte. Zu diesen Uebelständen zählen wir die frühere Beschaffenheit der Schullokale selbst, die Ueberfüllung der einzelnen Schulen und endlich bas Zusammendrangen ber verschiedenen Alters: ftufen ber Schuler in eine ober wenige Rlaffen.

Augenscheinlich wird bei der schulpflichtigen Jugend die Lust zum Besuche der Schule nicht wenig erhöht, wenn ihr der Unterricht anstatt in engen und buftern Lokalen in geräumigen und hellen Schulzimmern geboten wird und nicht schon der bloße Aufenthalt ihr zur Qual wird. Wit Recht gilt es daher als eine Zierde vorzugsweise von freien und republikanischen Gemeinwesen, wenn unter deren öffentlichen Gebäuben die Schulhäuser nicht die lette Stelle einnehmen.

Nicht minder ist die Ueberfüllung der einzelnen Schulen ein Uebelstand, welcher die Erfolge der Bolfsschule wesentlich schmälert. nur kann der Lehrer allzu wenig mit dem einzelnen Schuler sich beschäftigen, sondern gar oft wird ein großer Theil seiner Zeit durch bloße Handhabung der Disziplin in Anspruch genommen und geht so für den eigentlichen Unterricht verloren. Mit Recht haben daher die Schulgesetze verschiedener Kantone ein Maximum von Schülern für die einzelne Schule vorgeschrieben.

Hemmend wirkt ferner auf den Unterricht das Beisammensein von schulpflichtigen Kindern verschiedener Altersstusen; denn offenbar wird die Arbeitskraft des Lehrers zersplittert, wenn er seinen Schülern nach Maßsgabe ihrer vorgeschrittenen Entwicklung gleichzeitig verschiedene Lehrstoffe bieten muß. Mit Recht wird daher von einsichtsvollen Staatsbehörden die Vermehrung der Schulklassen insbesondere in ärmern Landgemeinden durch Zusicherung erhöhter Staatsbeiträge gefördert.

Sind nun aber alle diese Steine des Anstoßes beseitigt, so bleibt es auch dann noch ein unabweisbares Erforderniß, daß der einzelne Lehrer selbst seiner Aufgabe gewachsen sei. Was helsen die hellsten und geräumigsten Schulfäle, wenn dem Lehrer der Eifer und die Fähigkeit gebricht, die geistige Kraft der Jugend durch Wecken und Fortentwicklung schlummernder Anlagen zu erweitern und ihren Blick in die Ansorderuns

gen der Gegenwart aufzuhellen?

Jeder Arbeiter ist aber seines Lohnes werth und zwar ist er dessen werth nach Maßgabe des Werthes und innern Gehaltes der geleisteten Arbeit. Und sollte denn wirklich die Arbeit der Bildner unserer Jugend auf der niedersten Stufe stehen? Sollte es nicht wahr sein, daß für eine segensreiche Wirksamkeit selbst in der untersten Schulklasse eine solche geistige Bildung erforderlich ist, wie sie für weit besser honorirte Arbeits-leistungen nicht beansprucht wird?

Es wurde seiner Zeit eine Besoldungserhöhung insbesondere der niedern Angestellten der eidgenössischen Post= und Zollverwaltung aus dem einfachen Grunde für nothwendig erachtet, weil die bedeutend ershöhten Preise der Lebensmittel und aller übrigen Bedürfnisse des körperslichen Daseins nicht mehr in richtigem Verhältniß zu ihrem Arbeitsverzdienst standen. Allein liegt nicht dieselbe Nothwendigkeit bei den Lehrern unserer Volksschule vor und sind etwa ihre Arbeitsleistungen und die Ansorderungen an ihr äußeres Erscheinen geringer als bei senen Beamteten? Ist dieß nicht der Fall, so betrete man auch zu Gunsten der Volksschullehrer densenigen Weg, den Recht und Billigkeit gegenüber diesem Stand uns geradezu zur Pssicht macht.

"Man will durch angeblich gesteigerte Anforderungen eine Besoldungserhöhung zu Gunsten der Lehrer begründen; allein dieselbe soll ja zus nächst unsern gegenwärtigen Lehrern zu gut kommen und diese werden deshalb nicht besser."

Wir antworten hierauf: Wenn dieser Grund durchschlagend sein soll, so war er es in gleicher Weise bei den Besoldungserhöhungen jener eidgenössischen Angestellten und ist es ebenso bei der Besoldung anderer Beamteten, deren Erhöhung man jetzt vielsach austrebt. Die Lehrer sollen aber wie Jene deshalb besser besoldet werden, weil sie eben nach Waßgabe ihrer gegenwärtigen Leistungen zu schlecht bezahlt sind. Und welche Hossungen sollen wir denn auf eine tüchtige Fortpslanzung unsers einheimischen Lehrerstandes setzen, wenn die Aussichten, welche die Gegenswart erössnet, so wenig trostreich sind?

"Man muß diesen Schulmeistern den Kamm nicht zu stark an-

schwellen laffen," fagen Undere.

Gemach, wir wollen auf diesen Einwand etwas näher eingehen. Wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß dieser Ginwand auf berjenigen ausschließenden und unduldsamen politischen Anficht beruht, ja ein nothwendiger Ausfluß derjenigen Ansicht ist, welche vor den 30ger Jahren in der Schweiz die herrschende war. Und warum denn? Wir antworten: Auch bei einer noch so weit gehenden Besoldungserhöhung werden sich die ökonomischen Verhältnisse der Elementarlehrer nicht so glanzend gestalten, daß biefer Stand fich aus ben sogenannten höhern Klaffen der menschlichen Gesellschaft refrutiren wird; er wird auch ferner aus den minder bemittelten, wo nicht geradezu armen Klassen des Bolkes Allein wenn auch in Hinsicht auf Besitz ben Taglöhnern hervorgehen. und armern Sandwerkern gleichstehend, wird ben Lehrer seine geistige Bildung über seine Brüder erheben, aus ihren Reihen hervorgegangen, Und soll nun dem Lehrer zu wird er sie auch ihrem Dienste widmen. dem Zwecke der Brodkorb hoch gehängt werden, damit die bange Sorge für's tägliche Brod das Bewußtsein des freien Bürgers in ihm ertödte?

Seien wir allseits gerecht und billig und gönnen wir den durch Reichthum hervorragenden (und welches andere Element macht in unserer materiellen Zeit noch hervorragen?) Klassen der Gesellschaft das reiche Waß von Bildung und Intelligenz, das sich willig ihrem Solde widmet, mißgönnen wir aber auch nicht den ärmern unserer Mitbürger das bes scheichene Waß von geistiger Kraft und Intelligenz, das der aus ihrer

Mitte hervorgegangene Volkslehrer ihren Reihen zuführt, ja das er nö= thigenfalls zur Vertheidigung ihrer Rechte und Interessen in die Schanze schlägt. Standen doch auch seiner Zeit die Pharisäer und Schrift= gelehrten im Dienste der Reichen! Stand doch auch Christus, der gött= liche Lehrer der Menschheit, in den Reihen der Armen des Volkes!

# Die Volkswirthschaft in ihren Verhältnissen zur Erziehung und Jugendbildung.

Bollesouberrüngigt vermage co<u>me finglande</u>n Prohibilienere Franklichen Striftbellen Franklichen Der einbere der Besterfinge gesen, die seraken des Werfeldes in der

Die Epoche, in welcher wir leben, gehört zu ben Uebergangperioden, in benen sich ein großer Umschwung bes socialen Lebens in fast allen Beziehungen desselben vorbereitet. Das nur zu Verfolgung rein politi= scher Plane im Orientfriege gebrauchte Wort Civilisation macht sich in allen Phasen geltend, wenn wir darunter die Entwicklung bes geistigen Lebens und Ausbildung des Menschen in ihrer Wechselwirkung mit dem materiellen Wohlstande verstehen burfen. Hieraus entwickelt sich der Fortschritt ber geselligen Verhältniffe und burgerlichen Gesellschaft, wovon das Wort seinen Namen entlehnt hat. Sie schreiten vorwärts trop der Mangelhaftigkeit der politischen Zustände und das eben scheint jetzt die Spannung zu begründen, mit welcher die europäische Welt, ja die bewohnte Erde bis an Afiens Oftrand ben Aussprüchen Eines Mannes lauscht und seinen Handlungen folgt, daß er mit seinen politischen Plänen sowohl die höheren Interessen der Religion und Nationalität, als die wirthschaftlichen Verhältnisse zu vermengen sucht. Ein Verständniß seiner Beit liegt in der Benützung aller dieser Triebfedern, durch welche er seine Aktion auf dem Gebiete der inneren und auswärtigen Politik zu erhöhen und die Juitiative so vielseitig und darum so gefährlich zu machen versteht.

Die Allgemeinheit der Erkenntniß wird nämlich auf doppeltem Wege erzielt, entweder durch bittere, ein ganzes Land betreffende Erfahrungen, oder durch einen guten Volksunterricht, und eine auf gesunden Grundssähen ruhende Erziehung. Nur dadurch kann die Vervollkommnung des geselligen Lebens, die Ausbildung der bürgerlichen Gesellschaft und der Verhältnisse der Menschen zu einander mit einem Worte die Civilisation auf eine solide Basis gebracht werden. Wie sehr es daran in Frankreich selbst noch sehlt, welches sich so gern dus Land der Civilisation nennt,